

(Abgeordneter Dr. Kaiser.)

Ⓐ dieselbe Erscheinung sehen wie bei der Nationalversammlung und überall, daß die Massen nicht hinter Ihnen stehen, sondern hinter den anderen.

(Sehr richtig! rechts.)

Das hat der Herr Abgeordnete Kyffel nicht entkräften können, was ihm in dieser Beziehung vom Herrn Dr. Menke entgegengehalten worden ist. Auch hier bitten wir um das, was Sie immer mit lautem Pathos hinausgeschrien haben: um die Freiheit der einzelnen Persönlichkeit.

So viel zu dem, was der Herr Abgeordnete Kyffel gesagt hat. Es ist nun so, daß in Leipzig, wie der Herr Minister Dr. Gradnauer uns dargelegt hat — und zwar mit warmen Worten, die uns allen ans Herz gehen sollten —, eine schwere Versündigung, wie er es ausdrückte, am Herzen des deutschen Volkes vorgenommen wird, daß dort jetzt Maßnahmen getroffen werden, die als die letzten Stöße zu bezeichnen sind, die diesem armen zuckenden Volkskörper versetzt werden; ich zitiere Herrn Dr. Gradnauer. Diese warmen Worte möchte ich auf das lebhafteste unterstreichen. Man muß aber noch weitergehen. Sie sind in Leipzig nicht außerhalb der Welt, sondern stehen trotz des Machtbewußtseins, das Sie jetzt erfüllt, immer noch inmitten Ihrer Volksgemeinschaft und auch noch der übrigen Kulturwelt; und da möchte ich Sie Ⓑ doch darauf hinweisen, daß Sie jetzt im Begriffe stehen, alles das herbeizuführen, was unseren Feinden während des Krieges nicht möglich gewesen ist, nämlich daß Sie im Begriffe stehen, Leipzig in seiner wirtschaftlichen Grundlage vollständig zu vernichten.

(Sehr richtig! rechts.)

Sie wissen, daß Leipzig in der Welt eine Stellung eingenommen hat, wie sie nur wenigen Städten auf der ganzen Erde beschieden gewesen ist; überall während des Krieges hat man danach gestrebt, den Leipziger Handel, die Leipziger Messen, den Leipziger Gewerbesleiß zu unterbinden, weil man weiß, daß Leipzig diese überragende Stellung eingenommen hat. Es ist bis jetzt nicht gelungen; alle die Messen, die man im feindlichen Auslande eingerichtet hat, sind verklungen, und Leipzig ist bis vor kurzem auf seiner Höhe geblieben. Aber Sie können einen Sturz erreichen, wenn die Zustände so weitergehen, und wenn Leipzig dann von seiner Höhe herabkommt, werden Sie auch wissen, daß das für Sachsen und für ganz Deutschland von ungeheurem Schaden ist. Wie wollen Sie die ganze Volkswirtschaft wieder aufbauen? Zerstören Sie doch nicht das Letzte, was uns geblieben ist, halten Sie wenigstens das, was wir haben, daß wir die Fäden mit dem Auslande wieder anknüpfen können. Nur da-

Ⓒ durch, daß wir solche Städte wie Leipzig in ihrer Bedeutung erhalten, wird es möglich sein, daß wir im nächsten Jahre nicht verhungern, sondern noch arbeiten können. Aber es ist ganz richtig, was vorhin zitiert wurde, Herr Kollege Dr. Menke hat bereits sein Gespräch mit dem Abgeordneten Seger zitiert, der der Meinung ist, daß wir noch viel weiter in die Verelendung hineinkommen müssen, ehe dann das Heil kommt. Ich kenne den Inhalt des Gespräches nicht genau, aber es deckt sich mit dem, was wir von anderer Seite auch immer hören. Es ist ganz genau die Meinung der spartakistischen Politiker, die Herren kommen ja zu dem Volk immer mit dem Gedankengang, daß sie sagen: Es soll noch alles zusammenbrechen und verelenden, bis endlich die Entente gezwungen ist, in Deutschland einzumarschieren, dann können wir die fremden Heere mit unseren Ideen infizieren, und dann kommt das Heil der Welt. Das sind die Gedankengänge, die auch den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Seger zugrunde liegen, und es sind die Gedankengänge, die dem Leipziger Streit zugrunde liegen. Es ist kein Sympathiestreif, es ist kein Streik, der provoziert worden ist, sondern es ist der Streik, der uns hineinführen soll in das tiefste Elend, in dem Sie vielleicht das Heil erblicken, in dem wir aber den Zusammenbruch erblicken. Also bitte, kommen Sie uns nicht mit Äußerungen, daß Sie den Streik erklären Ⓓ wollen als eine harmlose taktische Veranstaltung, sondern geben Sie zu, was Sie wollen, dann werden dem Volke die Augen aufgehen, dann wird es Ihnen allerdings nicht mehr folgen.

Ich habe schon gekennzeichnet, daß es sich in Leipzig eigentlich nicht um einen Streik handelt, nicht darum, daß die Arbeiterschaft ihre wirtschaftlichen Forderungen durchsetzen will. Dadurch ist die Stellungnahme der Regierung meines Erachtens gegeben. Es ist ganz richtig, und ich fühle das der Regierung nach, ihre Stellung ist außerordentlich schwer. Sie hat mit vollem Recht erklärt, daß sie nur im Notfall zu den äußersten Mitteln greifen will, und ich maße mir nicht die Sachkenntnis an, sagen zu können, ob jetzt schon dieser äußerste Notfall gekommen ist. Also ich gebe der Regierung recht, wenn sie sagt, sie will versuchen, ob sie jetzt noch auf dem Verhandlungswege zum Ziele kommt. Aber das eine möchte ich der Regierung auch sagen: Die Verantwortung trägt die Regierung für das, was geschieht. Wir sind gern bereit, uns hinter die Regierung zu stellen. Wenn ich das erkläre, will ich die Regierung nicht diskreditieren. Ich unterstreiche, was mein Herr Vorredner gesagt hat: Wir stellen uns auf den Boden der gegebenen Verhältnisse, und an Gegen-